

Jan-Andrea Bernhard,
Urs B. Leu, Viliam Čičaj (Hg.)

Wissenstransfer
Der Einfluss des Schweizer
Buches auf Ost- und
Westeuropa in der Zeit
des Ancien Régime

T V Z

Zürcher Beiträge zur
Reformationsgeschichte 32

Jan-Andrea Bernhard, Urs B. Leu, Viliam Čičaj (Hg.)

Wissenstransfer

Herausgegeben von
Tobias Jantschke

in Verbindung mit

Emilio Campi, Bruce Gordon, Peter Oltz und Christoph Pöhl

Band 32

Wissenstransfer

Der Einfluss des Schweizer Buches

und- und Westeuropas in der Zeit der Ancien Régime

Zürcher Beiträge zur Reformationsgeschichte

Herausgegeben von
Tobias Jammerthal

in Verbindung mit
Emidio Campi, Bruce Gordon, Peter Opitz und Christoph Strohm

Band 32

Die Reihe «Zürcher Beiträge zur Reformationsgeschichte» wurde von Leonhard von Muralt begründet und am Institut für Schweizerische Reformationsgeschichte der Theologischen Fakultät der Universität Zürich von Fritz Büsser und Alfred Schindler fortgesetzt.

Seit dem Jahre 2005 werden neben Arbeiten aus dem Bereich der Schweizer Reformationsgeschichte auch Untersuchungen zur Geschichte der Frühen Neuzeit veröffentlicht, die über theologiegeschichtliche Zugänge im engeren Sinne hinaus interdisziplinär angelegt sind und die Wirkungen der Reformation in den folgenden Jahrhunderten in den Blick nehmen.

Jan-Andrea Bernhard, Urs B. Leu, Viliam Čičaj (Hg.)

Wissenstransfer

Der Einfluss des Schweizer Buches
auf Ost- und Westeuropa in der Zeit des Ancien Régime

T V Z

Herausgeber, Autorinnen und Autoren sowie Verlag
danken folgenden öffentlichen Institutionen,
die mit einem Beitrag das Erscheinen dieses Buches ermöglicht haben:
Institut für Schweizerische Reformationgeschichte, Zürich
Evangelisch-reformierte Landeskirche des Kantons Zürich
SWISSLOS/Kulturförderung, Kanton Graubünden
Evangelisch-reformierte Landeskirche des Kantons Graubünden

UMSCHLAGGESTALTUNG
Simone Ackermann, Zürich

SATZ
Claudia Wild, Konstanz

DRUCK
AZ Druck und Datentechnik, Kempten

Der Theologische Verlag Zürich wird vom Bundesamt für Kultur
für die Jahre 2021–2024 unterstützt.

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-290-18624-1 (Print)
ISBN 978-3-290-18625-8 (E-Book: PDF)

© 2024 Theologischer Verlag Zürich
www.tvz-verlag.ch

Alle Rechte vorbehalten

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
Überblicke	11
Zeitliche Dimension des Buchtransfers in der frühen Neuzeit VILIAM ČIČAJ, BRATISLAVA (PRESSBURG)	13
Helvetica in den Bibliotheken der Klausenburger Kollegien GÁBOR SIPOS, KLAUSENBURG	23
Die goldene Zeit des polnischen Supralibros im 16. Jahrhundert und am Anfang des 17. Jahrhunderts ARKADIUSZ WAGNER, THORN	35
Buch- und Wissenstransfer vom 15. bis 17. Jahrhundert	67
Schweizerische Wiegendrucke in rumänischen Sammlungen IACOB MÂRZA †, KARLSBURG	69
Les relations entre les humanistes suisses et ceux provenant de la Slovaquie actuelle EVA FRIMMOVÁ, BRATISLAVA (PRESSBURG)	83
Die Rolle der Biblia Tigurina (1544) bei der ersten ungarischen Bibelübersetzung und Albert Szenci Molnár als wichtiger Besitzer MIHÁLY IMRE, DEBRECEN	105

Les éditions de Bâle et de Genève de la littérature espagnole protestante du 16 ^e siècle présentées dans les collections et bibliothèques tchèques JAROSLAVA KAŠPAROVÁ, PRAGUE	123
Schweizer Drucke des 16. Jahrhunderts in der Privatbibliothek von Bischof Zacharias Mossóczy KLÁRA KOMOROVÁ, MARTIN	137
Helvetica im Bestand der Kronstädter Gymnasialbibliothek im 16. Jahrhundert: Honterus und die Schweiz ATTILA VERÓK, EGER	153
Zwei Briefe von Johannes Sambucus (1531–1584) an Conrad Gessner (1516–1565) URS B. LEU, ZÜRICH	171
Basel, Genf, Zürich – Einflussfaktoren auf die Geistesströmungen in Ungarn im Spiegel der Bibliotheken des 16. Jahrhunderts ISTVÁN MONOK, BUDAPEST	187
Frühneuzeitliche Calvin-Ausgaben in Siebenbürgen SÁNDOR ELÓD ÓSZ, KLAUSENBURG	213
John Calvin's Works in Hungarian Libraries in the Early Modern Period RÓBERT OLÁH, DEBRECEN	237
Helvetica des 16. Jahrhunderts im Bestand der Franziskaner-Bibliotheken in der heutigen Slowakei HELENA SAKTOROVÁ, MARTIN	261
Die Bücher des Schweizer Pfarrers Jakob Ryter (1543–1610) in der Prager Nostitzbibliothek und in der Universitätsbibliothek Basel RICHARD ŠIPEK, PRAG	273
Geleniana in der Sammlung der Bibliothek des Nationalmuseums Prag MARTA VALUCINOVÁ, PRAG	285

Die erste ungarische Übersetzung von Calvins <i>Institutio Christianae Religionis</i> JUDIT P. VÁSÁRHELYI, BUDAPEST	299
Bücherschicksale in bürgerlichen Privatbibliotheken bei den Siebenbürger Sachsen (1550–1650) ATTILA VERÓK, EGER	315
Buch- und Wissenstransfer im 18. Jahrhundert	343
Verspätetes Interesse – humanistische Bücher in den Bibliotheken der ungarländischen Studenten in Basel im 18. Jahrhundert ÁDÁM HEGYI, SZEGED	345
Verbotene Bücher in Ungarn im 18. Jahrhundert: Basler Verfasser aus dem 17. Jahrhundert in Bibliotheken der ungarländischen Studenten ÁDÁM HEGYI, SZEGED	361
Schweizer Bücher in der ehemaligen Akademischen Bibliothek in Kaschau ANDRÁS SZEGHY, KASCHAU	373
Die Wege von Büchern ungarischer Studenten in Schweizer Bibliotheken JAN-ANDREA BERNHARD, ZÜRICH	385
Anhang	405
Historisches Ortsregister	407
Historisches Personenregister	417
Autorinnen und Autoren	441

Basel, Genf, Zürich – Einflussfaktoren auf die Geistesströmungen in Ungarn im Spiegel der Bibliotheken des 16. Jahrhunderts

ISTVÁN MONOK, BUDAPEST

Einführung

In der frühen Neuzeit – das heisst, von der Verbreitung der Buchdruckkunst bis zum Ende des *Ancien Régime* – haben sich 753 Studenten aus Ungarn und Siebenbürgen an den Hohen Schulen auf dem Gebiet der heutigen Schweiz immatrikuliert. Vor dem Tod von Théodore de Bèze (†1605) waren es nur 40 Personen.¹ Die Fachliteratur, die sich mit der Beziehungsgeschichte zwischen der Schweiz und Ungarn befasst, beschäftigt sich hingegen vor allem mit dem 16. Jahrhundert. Auch Jan-Andrea BERNHARD analysiert in seiner Monographie über die Wirkung der schweizerischen Geistesströmungen auf die Konsolidierung des ungarländischen reformierten Bekenntnisses und der Kirche im 16. und 17. Jahrhundert hauptsächlich die Beziehungsgeschichte des 16. Jahrhunderts.² Obwohl die Quellen des 16. Jahrhunderts grösstenteils erschlossen sind, stellt die Untersuchung der geistigen Strömungen des 16. Jahrhunderts freilich keine einfache Aufgabe dar, weil komplizierte und wechselseitige Wirkungsmechanismen verfolgt werden müssen

1 Vgl. Ádám Hegyi, *Magyarországi diákok svájci egyetemeken és akadémiákon, 1526–1788 (1798)*, Budapest 2003 (*Magyarországi diákok egyetemjárása az újkorban* 6).

2 Vgl. Jan-Andrea Bernhard, *Konsolidierung des reformierten Bekenntnisses im Reich der Stephanskrone. Ein Beitrag zur Kommunikationsgeschichte zwischen Ungarn und der Schweiz in der frühen Neuzeit (1500–1700)*, Göttingen 2017 (*Refo 500 Academic Studies* 19).

Dazu kommt, dass nicht einfach zu erkennen ist, welche geographischen Regionen sich gegenseitig beeinflussten. Die Gelehrten haben ein grenzenunabhängiges «geistiges Koordinatensystem» entwickelt. Damals, als die ersten in Basel gedruckten Bücher auf dem Gebiet des Königreichs Ungarn aufgetaucht sind, galt Basel noch nicht als Mitglied der *Confoederatio Helvetica*. Basel gehört seit 1501 zur Eidgenossenschaft, Genf schloss sich im Laufe der europäischen Neuordnung nach den napoleonischen Kriegen 1815 der Schweiz an. Das Königreich Ungarn – also das Reich der Stephanskrone – verlor im 16. Jahrhundert seine politische Rolle in Europa: Infolge der Expansion des Osmanischen Reiches geriet der grösste Teil des Landes unmittelbar unter türkische Verwaltung, während sich Siebenbürgen als unabhängiger Vasallenstaat der türkischen Pforte profilierte. Auch ein Stück Kroatiens, das einen Teil der ungarischen Krone gebildet hatte, wurde von den Türken erobert; der andere Teil blieb kulturgeschichtlich unter unmittelbarem italienischem (vor allem venezianischem) bzw. – hauptsächlich die Komitate im Norden – deutschem und ungarländischem Einfluss. Wenn in dieser Studie also von schweizerischen oder helvetischen Einflüssen auf Ungarn gesprochen wird, ist – um Anachronismen vorzubeugen – immer auch die historische Situation in der frühen Neuzeit zu bedenken.

Werden geistige Einflüsse im Rahmen der Buchgeschichte behandelt, ist es notwendig zu untersuchen, welche Druckwerke aus einem geographischen Gebiet in einem anderen Gebiet – dem sogenannten Aufnahmegebiet – vorhanden sind. Hinsichtlich des heute noch erhalten gebliebenen Buchmaterials ist natürlich darauf zu achten, dass die später – in unserem Fall im 17. bis 20. Jahrhundert – erfolgten Bücheranschaffungen nicht mitberücksichtigt werden. In die Untersuchung sollten als Quellen neben den zeitgenössischen Inventaren der Bibliotheken der Zeitgenossen auch die Anmerkungen der Privatkorrespondenzen über Verkehr und Lesen von Büchern miteinbezogen werden. Aber wo fangen wir an? Mit welcher Quellengruppe beginnen wir die Untersuchung? Eine Übersicht über die Dokumente, die mit einem Bezug zu Ungarn, sogenannte *Hungarica*, in den Städten Basel, Genf und Zürich erschienen sind, könnte grundsätzlich ein idealer Ausgangspunkt sein. Wenn nämlich in den genannten Städten Bücher ungarländischer Autoren oder solche, die von den Verfassern bzw. Verlegern ungarländischen Personen gewidmet waren, herausgegeben wurden, kann mit Recht angenommen werden, dass die betreffenden Drucke nach Ungarn bzw. Siebenbürgen gelangten. Die Schweizer Verleger, wenn sie je durch die Arbeit eines ungarländischen Autors Geschäftserfolge erzielt haben, haben dann mit Sicherheit auch Werke anderer ungarländischer Auto-

ren bzw. Drucke mit einem ungarländischen Thema herausgegeben. Nimmt man aber *Hungarica*-Verzeichnisse aus der frühen Neuzeit in die Hand,³ findet sich dies nicht bestätigt bzw. stellen sich mehrere Fragen dazu. Sehen wir uns einige Problemfelder an.

Albrecht von Eyb hat seine Anthologie *Margarita poetica* mehrmals herausgegeben⁴, auch in Basel (1495, 1503)⁵; darin erschien ebenfalls die *Oratio* des ungarischen Königs Ladislaus V., die er wegen der Türkengefahr an Papst Nikolaus V. gerichtet hatte. Heute wird dieses Buch als thematisches *Hungaricum* bezeichnet, da Ladislaus V. von Habsburg nicht nur ein ungarischer König war, sondern auch in Ungarn geboren wurde; zudem wird der Druck auch unter den Autoren von *Hungarica* erwähnt. Die Zeitgenossen lasen das Werk *Margarita poetica* wohl aber nicht wegen des Inhalts der enthaltenen Texte oder wegen des Autors, sondern wegen der poetischen Form oder des poetischen Programms. Wenn der zeitgenössische ungarländische Leser das in vielen Auflagen erschienene Werk gekauft hat, tat er dies wohl kaum wegen des ungarischen Königs oder des Textes an sich, der auf die Türkengefahr aufmerksam machte. Dennoch wäre es aus Sicht der schweizerisch-ungarländischen Beziehungsgeschichte ein Fehler, Drucke solcher Art zu vernachlässigen.

Eine ähnliche Gruppe bilden die Drucke, die von solchen Autoren geschrieben worden sind, die zwar einen Teil ihres Lebens in Ungarn verbracht, gleichzeitig aber einen Teil ihres Gesamtwerkes in Basel, Zürich oder Genf herausgegeben haben. Beispielhaft für diesen Typ ist Giovanni Manardo aus Ferrara, der ab 1513 als Hofarzt von König Vladislaus II. in Ofen (ungarisch *Buda*) wirkte.⁶ Seine medizinische Anthologie mit dem Titel *Epistolae medicinales* wurde dreimal (1535, 1540, 1549) in Basel herausgegeben.⁷ In den heutigen Bibliotheken mit Altbeständen können diese drei Basler Ausgaben sehr gut von den ande-

3 Vgl. Károly Szabó und Árpád Hellebrant, Régi Magyar Könyvtár, Bd. III: Magyar szerzőktől külföldön 1480-tól 1711-ig megjelent nem magyar nyelvű nyomtatványoknak könyvészeti kézikönyve, Budapest 1886–1891 [RMK III.]; Gedeon Borsa et al. (Hg.), Pótlások, kiegészítések, javítások, 5 Bde., Budapest 1990–1996; Alexander Apponyi, Hungarica. Ungarn betreffende im Ausland gedruckte Bücher und Flugschriften, 4 Bde., München 1903–1927 (Neuausgabe mit 5., ungedrucktem Band: Budapest 2004 [App. H.]).

4 RMK III. 5002, 5004, 5006, 5009, 5014, 5019, 5026, 5030, 5032.

5 RMK III. 5032.

6 Von 1513 bis Ende 1518 oder Anfang 1519 war er als Arzt am königlichen Hof zu Ofen tätig, dann kehrte er nach Ferrara zurück (vgl. Árpád Herczeg, Manardus János magyar udvari főorvos élete és művei, Budapest 1929, 17).

7 RMK III. 5178, 5186, 5224.

ren zwanzig Ausgaben unterschieden werden. In den archivalischen Quellen und in Bücherverzeichnissen des 16. Jahrhunderts ist oft nur der Titel *Epistolae medicinales* aufgelistet, und es ist nicht klar, welche Ausgabe gemeint ist. Ähnliches ist über Celio Calcagninis *Opera aliquot* zu sagen, ein Werk, das Hieronymus Froben und Nicolaus Episcopus 1544 gemeinsam herausgegeben haben.⁸ Der Humanist aus Ferrara hielt sich zur gleichen Zeit wie Giovanni Manardo in Ungarn auf, letzterer in Erlau (ungarisch *Eger*) am Hofe von Bischof Hippolyto d'Este.⁹ Er liess nicht nur seine Briefe – unter deren Adressaten mehrere hohe Adelige des damaligen Ungarn zu finden sind – drucken, sondern auch eine astronomische Abhandlung.¹⁰ Bei der Verbreitung des Werks in Ungarn spielten die persönlichen Kontakte des Autors auf jeden Fall eine Rolle.

Dieser letztgenannte Gesichtspunkt kann nicht unbedingt im Falle von Stephan Schirotius Pannonius angenommen werden. Er wird als *Hungarus* bezeichnet, weil er ein Begrüssungsgedicht zum Thukydides-Druck der Druckerei Herwagen (1540) geschrieben hat.¹¹ Diese Ausgabe geriet aber bestimmt nicht darum in die Bibliotheken des Karpa-

8 RMK III. 5201.

9 Siehe die Einleitung des Bandes: Péter E. Kovács (Hg.), *Estei Hippolit püspök egri számadáskönyvei, 1500–1508*, Eger 1992 (A Heves Megyei Levéltár forráskiadványai).

10 Aus der Sammlung der hinterlassenen Werke von Calcagnini, der sich zwischen 1518 und 1519 in Begleitung von Hippolyto d'Este in Ungarn aufhielt, kamen wahrscheinlich die folgenden Briefe zustande: Im I., IV., VI. und VII. Band Briefe aus Erlau und Ofen. Die Adressaten sind: Daniel Finus, Giovanni Manardo (3), Camillus Vistarius (6), Jacobus Ziegler (8), Ferenc Perényi (Bischof von Grosswardein) (5), Beltrandus Constabilis, Hippolyto d'Este (Bischof von Erlau, 3), László Szalkai (Bischof von Waitzen, 5), Lilius Gregorius Gyraldus (2), Sebastianus Magius (3), Fülöp Móré (Propst aus Stuhlweissenburg, 2), Timotheus Manardus (3), Nicolaus Bacchius, Ludovicus Bagnus, Dominicus Gaza (2), Hieronymus Balbus, Joannes Baptista Bonzagnus, Antonius Magnus, Valerius Pellicanus, Marius Equicolus (2), Joannes Baptista Piso, Ferencz Csaoh (Bischof von Csanád, 2), Jacobus Stachosky, Franciscus Calorus, Bartholomaeus Crottus, Laurentius Puccius, Mathias Squaquara, Nicolaus Leonicens; ferner mit Widmung «Pullicis encomion»: «R. d. Ladislao episcopo Vatiensi, serenissimi regis Hungariae vicecancellario s. ... Budae, Calend. Iunij: M.D.XIX» (S. 404–408); «De concordia commentatio» mit der Widmung «R. d. Georgio, episcopo Quinqueecclesiensi ... Budae M.D.XVIII.» (S. 408–415); «Paraphrasis trivm librorvm meteororvm Aristotelis» mit der Widmung «Illustrissimo et reverendissimo domino Hippolyto Estensi, domino suo» (S. 426–436); «In sacramentum eucharistiae sermo tumultuarius Caelii Calcagnioni, per eum in cathedrali ecclesia Agriensi publice habitus» (S. 494–496).

11 RMK III. 5187.

tenbeckens, weil sie das kleine Gedicht dieses ungarländischen Autors enthält, denn seine Person gilt in der damaligen Zeit als absolut unbekannt. Gleiches kann man sagen – obwohl man von den Verfassern etwas mehr weiss – von Ferenc Ladó und Ambrus Szilágyi bzw. Martinus Hatzius, die Johannes Camers *Commentari in C. Iulii Solini Polyhistoria ... de orbis situ libri tres* (Basel 1557)¹² durch ihre Gedichte eingeleitet haben. Ein anderes Gedicht von Martinus Hatzius findet sich in der in Ungarn und Siebenbürgen weit herum bekannten und populären Ausgabe von Pomponius Melas *De orbis situ libri tres* (Basel 1522).¹³ Geleitgedichte berühmter Humanisten sind auch in Basler Drucken bekannt. Der Name von Ferenc Hunyadi kommt zum Beispiel in einem pädiatrischen Werk von Hieronymus Mercurialis (*De morbis puerorum*), gedruckt 1584 von Conrad Waldkirch, vor¹⁴ und ein Gedicht von Zsigmond Kassai Torda steht in der griechischen literarischen Textsammlung *Germano-Graeciae libri sex* (Basel 1585) von Martin Crusius.¹⁵

Die Anthologie von Simon Grynäus macht auf eine weitere Frage zu den Untersuchungsaspekten aufmerksam. Er sammelte unter dem Titel *Novus orbis regionum* die Beschreibungen über die bis Anfang des 16. Jahrhunderts entdeckte Welt ausserhalb Europas (1537, 1555).¹⁶ Darunter befindet sich ein Text, der unter dem Namen eines gewissen Maximilianus Transylvanus aus beinahe fünfzig anderen Ausgaben bekannt ist, da die genannte Person am spanischen Hof war, als die Entdeckungen von Magellan erzählt wurden. Die ungarische Fachliteratur verbindet Maximilianus mit Siebenbürgen, obwohl diese Tatsache bis heute nicht bewiesen werden konnte. Es ist aber unbestritten, dass allein der Name «Maximilianus Transylvanus» vor einem ungarländischen Lesepublikum jener Zeit – unabhängig vom Inhalt seines Buches – Aufmerksamkeit erregen konnte. Das Werk war in den zeitgenössischen Bibliotheken, ähnlich dem Werk von Grynäus, verbreitet. Dementsprechend findet man heute in den öffentlichen Bibliotheken ziemlich viele der genannten Drucke.

Der Bericht von Maximilianus Transylvanus gehört zur Reiseliteratur. Diese Art der Literatur zählte zu den beliebtesten Lesestoffen im frühneuzeitlichen Ungarn. Mehrere ungarländische Autoren wurden

12 RMK III. 5265.

13 RMK III. 7329.

14 RMK III. 5443.

15 RMK III. 5455.

16 RMK III. 5181, 5254.

gerade dank Basler Ausgaben in Europa bekannt. Die populäre Reiseanthologie von Nicolaus Reusner (*Hodoeporicon sive Itinerum totius fere Orbis*, Basel 1580)¹⁷ enthält nämlich im siebten Buch die Texte mehrerer ungarländischer Verfasser: das Gedicht *Carmen de itineribus*, C. Jacobi Marcelli Veneti von Janus Pannonius über das Lob des Reisens, die Reise des aus Kremnitz (ungarisch *Körmöcbánya*, slowakisch *Kremnica*) gebürtigen Paulus Rubigallus nach Konstantinopel und das Werk *Sarmatia* des schon erwähnten Zsigmond Kassai Torda. Das andere, teilweise zur Reiseliteratur gehörende, zur damaligen Zeit sehr beliebte Werk *Rerum Moscoviticarum commentarii*, auf Deutsch *Moscouiter wundenbare Historien*, von Sigismund Herberstein, das dreimal in Basel herausgegeben wurde (1563, 1567, 1571),¹⁸ war in fast allen adligen und erzpriesterlichen Büchersammlungen im Karpatenbecken zu finden. Wichtiger Teil dieser Anthologie ist das Werk des schlesischen, von der Familie Thurzó geförderten Humanisten Georg Werner über die oberungarischen Thermalbäder (*Der wunderbaren Wasserren in Ungaren verzeichnuss*).¹⁹

Von Damasus, der in der Zeit der Arpaden als Rechtsgelehrter fungierte, wusste man im 16. Jahrhundert bestimmt nicht, dass es sich bei ihm um eine Person aus Ungarn handelte. Sein Werk *Burchardica, sive regulae canonicae in utramque partem* erschien 1567 in Basel in der Anthologie von Azo Portius unter dem Titel *Brocardica sive generalia iuris*.²⁰ Betreffend dieses Buches kann man allerdings von keinem persönlichen Kontakt bzw. keiner Bedeutung in Ungarn reden, obwohl das Werk in der heutigen Nationalbibliographie retrospektiv als ein *Autoren-Hungaricum* bezeichnet wird.

Es gibt auch ein Beispiel dafür, dass die Zeitgenossen glaubten, dass ein Autor ein Ungarländer gewesen sei, ja gar von den Verlegern selbst für einen Ungarländer gehalten wurde, dieser aber faktisch mit dem Königreich Ungarn in keiner Weise verbunden war. Es ist an den in Agram (kroatisch *Zagreb*) geborenen Abenteurer Paul Scaliger (Stanislav Pavao Skalić) zu denken, der von der patriotischen kroatischen Geschichtsschreibung als Enzyklopädist gefeiert wird. Skalić, ein intellektueller Nonkonformist, nannte sich *Comes Hunnorum*, obwohl er wahrscheinlich nie in Ungarn lebte. Freilich ist über seine Kindheit weniger bekannt als über seine Tätigkeit als aktiver Verleger. Die unga-

17 RMK III. 5395.

18 RMK III. 5292, 5314, 5338.

19 Vgl. *Bernhard*, Konsolidierung, 278 f.

20 RMK III. 7379; eine weitere Ausgabe erschien 1577 in Turin (RMK III. 7417).

rische Nationalbibliographie hält ihn heute für keinen *Hungarus*, seine Bücher – man denke an seine in Basel bei Oporin herausgegebene *Encyclopaedia* (1559)²¹ – waren aber im damaligen Ungarn so verbreitet, dass man noch heute viele Exemplare finden kann. Es besteht kein Zweifel daran, dass der eigenartige Titel «Hunnengraf» bei der Entscheidung der einstigen Käufer eine wichtige Rolle spielte.

Die Verbreitung der Basler Drucke in Ungarn wurde durch die persönlichen Kontakte der schweizerischen Verfasser auf alle Fälle in bedeutendem Masse beeinflusst. Die Produkte der Verleger der Universitätszentren sind grundsätzlich in den Bibliotheken des Karpatenbeckens im 16. Jahrhundert präsent – dies sicher auch darum, weil die sich an den Universitäten längere oder kürzere Zeit aufhaltenden Studenten Bücher gekauft und auch ihre Thesen (*Disputationes*) daselbst herausgegeben haben. Der Erfolg der Basler Verleger in Ungarn wurde aber – wie schon erwähnt – von diesem Faktor nicht beeinflusst. Von den Theseheften der eher wenigen immatrikulierten ungarländischen Studenten in Basel kennt man bibliographisch nur sechs Titel: Fünf *Disputationes* aus dem medizinischen (Jacobus Gregorius [2], Samuel Spillnberger, Johannes Hertel und Laurentius Schwechert) und eine aus dem theologischen Bereich (Gallus Rhormann).²² Alle genannten Werke stammen aus den letzten zwei Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts.

Ein anderer Faktor für den Kauf von Büchern war das thematische Interesse. Das heisst, wenn die Schweizer Drucker ein Buch mit Bezug zu Ungarn veröffentlichten, konnten sie mit dem Interesse der ungarländischen Leser rechnen. Intellektuelle und die Bevölkerung der «westlichen» Länder sowie einzelne Machtzentren Europas bekundeten an Mitteleuropa – dazu ist auch Ungarn zu rechnen – ihr Interesse, wenn der eigene Wohlstand, aus welchen Gründen auch immer, in Gefahr war oder die eigenen wirtschaftlichen Machtinteressen Schaden nehmen konnten. Dies war in der Geschichte immer so und gilt auch noch heute. In der frühen Neuzeit beunruhigte das Machtgefälle zwischen der Familie Habsburg und den anderen Herrscherfamilien die Menschen. Wenn die Habsburger von jemandem angegriffen wurden, stiess dies auf Interesse in Mitteleuropa. Einer der Feinde der Habsburger war das Osmanische Reich. Da aber die ungarländischen und siebenbürgischen Stände gegenüber den Habsburgern in mehrererlei Hinsicht gegensätzliche Ansichten vertraten, stieg das Interesse an dieser Region umso mehr.

21 RMK III. 464.

22 RMK III. 746, 5470 (Jacobus Gregorius); RMK III. 895 (Spillnberger); RMK III. 5471 (Hertel); RMK III. 7439 (Schwechert); RMK III. 7446 (Rhormann).

Verbündete sich beispielsweise eine Grossmacht wie Frankreich mit den Türken, war dies ein natürlicher Akt politischer Machtkämpfe. Wenn aber ein ungarischer Antipode von Habsburg (z. B. János Szapolyai oder später Gábor Bethlen) dasselbe tat, wurde er als Feind des Christentums verurteilt oder galt als ein von der europäischen Gemeinschaft zu ächtender Herrscher.

Die Schweizer, insbesondere die Basler Verleger, bemühten sich aber immer darum, sich von der Verbreitung politischer sowie religiös agitatorischer Drucke fernzuhalten. Das heisst nicht, dass sie sich von der wissenschaftlichen Diskussion distanzieren, sondern nur von heftigen und emotionalen Meinungsäusserungen. Dementsprechend kommt die Türkenfrage in den Basler Drucken hauptsächlich als wissenschaftliche Frage vor, und es ist kein Zufall, dass diese Schriften in bedeutendem Masse nach Ungarn und Siebenbürgen gelangten. So erschien die Abhandlung *Oratio de bello adversis Turcam suspiciendo* (1538) von Georg Agricola in Basel.²³ Darin erscheint der ungarische König János Szapolyai als die Verkörperung des Bösen, weil er gegen Ferdinand von Habsburg kämpfte.²⁴ Dementsprechend erschien die *Oration oder Rede* des Erzbischofs von Kalocsa, Ferenc Frangepán, die er 1541 bei der Eroberung Ofens durch die Türken an das christliche Europa richtete, ebenfalls in Basel.²⁵ Er betonte die Untätigkeit und Folgen der «schlaunen» Politik der Grossmächte.

Es bestand in Basel das grössere Interesse daran, *Turcica*-Literatur zu drucken als wissenschaftliche Sammelwerke zu historischen Fragen

- 23 App. H. 268; vgl. József Bessenyei, Agricola «Oratio de bello adversus Turcam suspiciendo» című röpirata és a 16. század első felének törökellenes publicisztikája, in: László Zsámboki (Hg.), Agricola évszázada, Georgius Agricola (1494–1555) születésének 500. évfordulója alkalmából tartott ülészak előadásai, Miskolc 1994 (Közlemények a magyarországi ásványi nyersanyagok történetéből IV), 15–22; Gusztáv Heckenast, Adatok Agricola recepciójáról a 16. századi Magyarországon, in: Zsámboki, Agricola 57–60; Hans Prescher, Verbreitung und Rezeption des Werkes von Georgius Agricola, in: Beiträge und Referate zur 17. Technikgeschichtlichen Arbeitstagung der Eisenbibliothek vom 28/29. Oktober 1994 im Klostersgut Paradies bei Schaffhausen mit dem Tagungsthema: Bedeutung und Wandel der technisch-wissenschaftlichen Kommunikation seit Georgius Agricola. Ferrum (Schaffhausen) 67 (1995), 25–31; Peter F. Tschudin, Der Wandel der Wissensvermittlung von der Antike bis zum Humanismus am Beispiel Georg Agricolae, in: *ibid.*, 4–15.
- 24 Man muss auch hinzufügen, dass die populärsten Drucke der Froben-Druckerei im Karpatenbecken gerade aus den lateinisch- und deutschsprachigen Ausgaben der Hauptwerke Agricolae bestanden haben: *De re metallica*, *De ponderibus et mensuris*, *De animantibus subterraneis*.
- 25 RMK III. 330.

im Allgemeinen oder zusammenfassende Werke für das Deutsch lesende Publikum. Auch die Drucke ungarländischer Autoren betrafen solche Themen. Eines der bestens bekannten Werke war *De Turcarum moribus* von Georgius de Hungaria²⁶ und – vielleicht gar noch berühmter – Bartholomej Georgijević' Druck²⁷ über die Gewohnheiten und Mentalität der Türken. Vom letztgenannten Titel sind mehrere hundert Exemplare in ganz Europa bekannt. Diese beiden Werke waren in den ungarländischen und siebenbürgischen Bibliotheken des 16. und 17. Jahrhunderts überall verbreitet. Ebenfalls erschien Antoine Geuffroys *Aulae Turcicae ... descriptio* (1577)²⁸ und Nicolaus Hönigers *Hoffhaltung Des Türckhischen Keisers und Othomannischen Reichs Beschreibung* (1578)²⁹ in Basel. Eine Besonderheit der *Turcica*-Literatur ist sicher, dass Pietro Perna 1573 die Beschreibung des glorreichen Sieges gegen die Türken (Schlacht bei Lepanto, 1571) in der Übersetzung von Georg Henisch, einem ungarländischen deutschen Humanisten, herausgegeben hat.³⁰ Dieses Werk ist zuerst in italienischer, dann in lateinischer Sprache aus der Feder von Giovanni Pietro Contarino erschienen. Das Werk selbst ist in den ungarländischen Bibliotheken in allen drei Sprachvarianten bekannt.

Verbreitung von Schweizer Drucken in Ungarn und Siebenbürgen in der frühen Neuzeit

Nach den bisherigen wirkungsgeschichtlichen Beispielen, die als Einführung gedacht waren, komme ich zur chronologischen Betrachtung der Verbreitung von Basler, aber auch Zürcher und Genfer Drucken in Ungarn und Siebenbürgen. Im mittelalterlichen Königreich Ungarn entstand für die Zeit der Renaissance und des Humanismus ein kirchliches und damit auch schulisches und kulturelles Institutionensystem, das dem System der zeitgenössischen westeuropäischen Staaten ähnlich war.³¹ Der ehrgeizige Herrscher der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, Matthias Corvinus (Mátyás Hunyadi), verwirklichte als Form der

26 Basel, 1543: RMK III. 5197; Basel, 1550: RMK III. 5227.

27 Basel, 1545, 1551, 1573, 1577, 1578 (RMK III. 361, 392, 628, 5375, 5386).

28 Basel, 1577: RMK III. 5375.

29 Basel, 1578: RMK III. 5386.

30 RMK III. 628.

31 Vgl. Tibor *Klanczay*, Die Soziale und institutionelle Infrastruktur der ungarischen Renaissance, in: *Die Renaissance im Blick der Nationen Europas*, hg. von Georg

Herrschaftsrepräsentation den Traum der italienischen Humanisten: eine Bibliothek, die reich an Texten der griechischen und lateinischen Antike war.³² Der Herrscher, der fast Kaiser wurde und auch Wien eroberte,³³ fing mit der Sammlung der Wiener Hofbibliothek an, ist dann aber unerwartet verstorben. So blieb die Vermehrung der Sammlung die Aufgabe von Kaiser Maximilian I. Unter der Herrschaft der Jagellonen, die die ungarische Krone geerbt hatten, entwickelten sich schliesslich regelmässige Kontakte der Intellektuellen des Landes zu den westlichen geistigen Zentren, und die Zahl der Studienreisen an die Universitäten von Krakau, Wien oder Norditalien nahm zu.³⁴ Zahlreiche Mitglieder der aristokratischen Familien pflegten persönliche Kontakte oder führten Korrespondenz mit namhaften Gelehrten. Das heisst, dass das von Matthias Corvinus dem Land vorgegebene Beispiel Nachahmung fand. Die Mitglieder der erzpriesterlichen Schicht hatten fast ohne Ausnahme einen Universitätsabschluss, ihre Höfe wurden Zentren der Buchkultur. Dem Beispiel der Kirchenältesten folgten *in puncto* Studierenden in grosser Anzahl Angehörige des mittleren Klerus.³⁵ Die Ideen der *devotio moderna* und des Humanismus wirkten zeitgleich im Lande und bereiteten die Aufnahme der reformatorischen Lehren vor. Gemäss den zeitgenössischen Bücherverzeichnissen bzw. der damals ins Land kommenden, bis jetzt erhalten gebliebenen *Codices* und Inkunabelbeständen, geschah an der Wende des 15. zum 16. Jahrhundert die Rezeption der geistigen Strömungen sehr zeitnah, obschon man weiss, dass nur ein winziger Teil der Gesellschaft lesen und schreiben konnte.

Um die Jahrhundertwende waren die Werke zweier Franziskanermönche in Europa Bestseller. Es handelt sich um die Postillen von Osvát Laskai und Pelbárt Temesvári, die eine Verbindung der Grundgedanken des Christentums, nämlich der *caritas christiana*, mit der Literatur der *imitatio Christi* (Thomas a Kempis) enthalten, unter gleichzeitiger Beto-

Kaufmann, Wiesbaden 1991 (Wolfenbütteler Abhandlungen zur Renaissanceforschung 9), 319–338.

32 Vgl. Csaba Csapodi, *The Corvinian Library. History and Stock*, Budapest 1973 (*Studia Humanitatis* 1); Jean François Maillard et al. (Hg.), *Matthias Corvin. Les bibliothèques princières et la genèse de l'État modern*, Budapest 2009.

33 Vgl. Karl Nehring, *Matthias Corvinus, Kaiser Friedrich III. und das Reich. Zum hunyadisch-habsburgischen Gegensatz im Donauraum*, München, Oldenbourg 1989 (*Südosteuropäische Arbeiten* 72).

34 Vgl. Márta Font und László Szögi (Hg.), *Die ungarische Universitätsbildung und Europa*, Pécs 2001.

35 Vgl. József Köblös, *Az egyházi középréteg Mátyás és a Jagellók korában*, Budapest 1994 (*Társadalom- és művelődéstörténeti tanulmányok* 12).

nung des Engagements des Franziskanerordens gegen die sozialen Ungerechtigkeiten.

Unter den massgebenden geistigen Zentren Europas im letzten Drittel des 15. Jahrhunderts spielt die Oberrheingegend, das Gebiet von Strassburg bis Zürich, aus Sicht der ungarländischen Intellektuellen eine besonders wichtige Rolle. Es geht hier um die gemeinsame Rezeption der rheinischen Mystik und des Humanismus. Nicht nur die grosse Zahl der Inkunabeln aus Hagenau, Strassburg und Basel oder der Drucke des frühen 16. Jahrhunderts zeigt³⁶ in den erhalten gebliebenen Sammlungen diese Wirkung, sondern auch die Tatsache, dass die örtliche Malerschule auf die ungarländischen Künstler einen Einfluss ausübte. Es kann kein Zufall sein, dass die Postillen von Osvát Laskai in fünf und diejenigen von Pelbárt Temesvári in sieben Inkunabelausgaben aus Hagenau bekannt sind. In der Zeit zwischen 1501 und 1510 wurden in Hagenau und Strassburg sieben Laskai-Ausgaben und 38 (!) Temesvári-Editionen gedruckt.³⁷ Dazu dürfen auch die sechs Ausgaben der *Sermones* von Michael de Hungaria³⁸ in Strassburg und die beiden Inkunabelausgaben der *Legenda Sanctorum Regni Hungariae* gezählt werden.³⁹

Auf die ungarländischen Beziehungen weist zudem die Tatsache hin, dass Nicolaus Kessler in Basel zweimal die *Regula* des einzigen in Ungarn gegründeten Mönchsordens mit dem Titel *Ordo Fratrum Eremitarum Sancti Pauli primi Eremitae* (nach 1486 bzw. 1490) herausgegeben hat.⁴⁰ Wiederum in Basel erschien um 1487 bei Michael Wensler das erste gedruckte Messbuch der Fünfkirchener Diözese (*Missale Quinqueecclesiense*)⁴¹ und schliesslich in der Werkstatt von Jakob Wolff von Pforzheim auch die Messordnung der Graner Diözese aus dem Jahre 1511.⁴²

Die Franziskaner-, Paulaner- und Kartäuser-Theologie, die Bestrebung nach einem durch Wissen unterstützten Glauben unter den Mön-

36 Vgl. István Monok, La Hongrie et l'édition alsacienne, 1482–1621. Conjoncture éditoriale et évolution des représentations d'un pays, in: Histoire et civilisation du livre. Revue internationale 11 (2015), 51–72; ders., La Hongrie royale, source d'informations sur les musulmans en Alsace aux 15^e et 16^e siècle, in: Revue de la Bibliothèque nationale et universitaire de Strasbourg (BNU) 21 (2020), 40–49.

37 Siehe die Bände in RMK III.

38 Vgl. Gedeon Borsa, Michael de Hungaria, a mediaeval author in Britain. His person and a bibliography of the printed editions of his work between 1480–1621, Budapest 1998 (A Borda Antikvárium könyvészeti kiadványai 6).

39 RMK III. 10, 5021.

40 RMK III. 7312, 7314.

41 RMK III. 7310.

42 RMK III. 168.

chen sowie im Kreis der weltlichen Geistlichkeit, ferner die universitären, akademischen Bestrebungen während 30 bis 40 Jahren nach dem Tode von Matthias Corvinus waren durch mehrere Aspekte bedingt: die *Bibliotheca Corviniana* in Ofen, die *Academia Istropolitana* in Pressburg, wo Conrad Celtis wirkte, die wohl bekannteste Persönlichkeit des Humanismus,⁴³ die Höfe von gelehrten hohen Geistlichen von Fünfkirchen bis Grosswardein und Weissenburg sowie die aristokratischen Mitglieder des königlichen Hofes mit humanistischen Interessen (z. B. Elek Thurzó) bzw. die Hofkanzlei, der Personen mit Universitätsabschluss angehörten. Auch in der Umgebung des Bischofs von Weissenburg arbeiteten humanistisch gebildete Männer, ja das dortige Kapitel bestand grösstenteils aus Domherren (Kanoniker), die an italienischen Universitäten studiert hatten.⁴⁴

Zeichnet man das ausländische Beziehungsnetz der genannten, in ungarländischen und siebenbürgischen Institutionen arbeitenden Personen nach, dann sind an erster Stelle die Universitäten Wien, Krakau, Padua und Bologna zu nennen; unter den Zentren des Buchdrucks müssen hingegen Venedig und Basel hervorgehoben werden. Wien und Krakau sind äusserst wichtig als Vermittlungszentren. Unter den daselbst arbeitenden humanistischen Lehrern fanden sich mehrere Gelehrte aus der Rheingegend oder eben aus der Schweiz. Joachim Vadian war ein Zeitgenosse der Gelehrten, die Ofen besuchten, um einige dort noch existierende Manuskripte zu studieren.⁴⁵ Einige von diesen Gelehrten, wie z. B. Johannes Cuspinian⁴⁶ oder Johannes Alexander Brassican,⁴⁷ brachten sogar einzelne Bände mit. Vadian selber schätzte seine ungar-

43 Vgl. Tibor *Klaniczay* und József *Jankovics*, Matthias Corvinus and the humanism in Central Europe, Budapest 1994 (Studia humanitatis 10); Tibor *Klaniczay*, Alle origini del movimento accademico ungherese, Alessandria 2010 (Ister 1).

44 Vgl. Lajos *Pásztor*, A magyarság vallásos élete a Jagellók korában, Budapest 1940 (2000); Urszula *Borkowska* und Markus *Hörsch* (Hg.), Hofkultur der Jagiellondynastie und verwandter Fürstenhäuser, Ostfildern 2010 (Studia Jaellonica Lipsiensia 6); Florin *Ardelean* (Hg.), Between worlds. The age of the Jagiellonians, Frankfurt a. M. 2013 (Eastern and central European studies 2).

45 Vgl. Conradin *Bonorand*, Vadians Humanistenkorrespondenz mit Schülern und Freunden aus seiner Wiener Zeit. Personenkommentar IV zum Vadianischen Briefwerk, St. Gallen 1988 (Vadian-Studien 15); *Bernhard*, Konsolidierung, 41 f.

46 Ferenc *Földesi* hat die Geschichte der aus Ofen nach Wien gebrachte Corviniana-Bände zusammengefasst (vgl. Ferenc *Földesi*, Budától Bécsig, in: Uralkodók és corvinák. Az Országos Széchényi Könyvtár jubileumi kiállítása alapításának 200. évfordulójára, Budapest 2002, 91–95).

47 Vgl. András *Németh*, A Viennese Bibliophile in the Hungarian Royal Library in 1525, in: Gutenberg Jahrbuch 88 (2013), 149–165.

ländischen und siebenbürgischen Zeitgenossen sehr. Dies belegen nicht nur seine Briefe, sondern auch die Tatsache, dass er in seinem kosmographischen Werk *Epitome trium terrae partium* (Zürich 1548) den *Atlas minor* von Johann Honterus erneut herausgab.⁴⁸ Vadians Kollege war Wolfgang Lazius, in dessen *Rerum Viennensium commentarii* (Basel 1546) der poetische Applaus ihres gemeinsamen ungarländischen Kollegen János Sylvester abgedruckt wurde.⁴⁹

Der Verfall des Königreichs Ungarn (1526–1541), aber vor allem der Zerfall der *Bibliotheca Corviniana*, fand in Gelehrtenkreisen ein grosses Echo.⁵⁰ Umso mehr wurde das Augenmerk wieder auf den Ofener Humanistenkreis der Corvinus-Zeit gelenkt, dessen Mitglieder selbstverständlich keine Ungarn, sondern vorwiegend Italiener waren. Mitte des 16. Jahrhunderts, aber im Grunde bis zum grossen fünfzigjährigen Krieg, der gegen die Türken geführt wurde und das Jahrhundert abschloss, spielten akademisch gebildete Rechtsgelehrte, Theologen und Adlige, die ihr zuhause erworbenes Wissen mithilfe der *peregrinatio academica* ausgebaut hatten, sowohl in Ungarn als auch in Siebenbürgen in den Kanzleien und der höfischen Umgebung der Herrscher eine bedeutende Rolle. Wir müssen uns lediglich die Namensliste der sogenannten «Pressburger Gelehrtenengesellschaft» ansehen⁵¹ oder die Namen derjenigen Personen, die 1594 in Siebenbürgen von Sigismund Báthory hingerichtet worden sind:⁵² Ein Kreis hoher katholischer Geistlicher und Aristokraten – die sich zu Teilen auch zur Reformation bekannten – sowie humanistische Tätigkeiten ausübende protestantische Pfarrer unterhielten ein aktives Beziehungsnetz, in dem ausser der erwähnten Städte auch Melanchthons Wittenberg hervorgehoben wer-

48 RMK III. 5222.

49 RMK III. 5213.

50 Vgl. Csaba *Csapodi*, Wann wurde die Bibliothek des Königs Matthias Corvinus vernichtet?, in: Gutenberg-Jahrbuch 46 (1971), 384–390; István *Monok*, Questioni aperte nella storia della Bibliotheca Corviniana agli albori dell'eta moderna, in: Ernesto Milano (Hg.), Nel segno del Corvo. Libri e miniature della biblioteca di Mattia Corvino re d'Ungheria (1443–1490), Modena 2002, 33–41.

51 Folgende Namen seien erwähnt: Miklós Oláh, Johannes Sambucus, István Radéczy, Nicasius Ellebodus, Miklós Istvánffy, Georg Purkircher, Boldizsár Batthyány, Carolus Clusius, István Beythe, András Beythe (vgl. Klára *Boross*, A pozsonyi humanista kör könyvei az Egyetemi Könyvtár antikva-gyűjteményében, in: Az Egyetemi Könyvtár évkönyvei XIII [2007], 157–186).

52 Hier erwähnen wir nur die Namen von Sándor Kendy, Farkas Kovacsóczy, László Sombory, Márton Berzeviczy, Pál Gyulay, János Gálfy (vgl. Tibor *Klaniczay*, Udvar és társadalom szembenállása Közép-Európában. Az erdélyi udvar a XVI. század végén, in: ders., Pallas magyar ivadéka, Budapest 1985, 104–123).

den muss.⁵³ Gegen Ende der hier untersuchten Epoche ist festzustellen, dass zwei wichtige geistige Zentren, Strassburg und Heidelberg, erstarkten. In der Schule von Johannes Sturm studierten (neben den Studenten aus Böhmen und Polen) zahlreiche Ungarländer;⁵⁴ auch Johannes Sturms Nachfolger, Matthias Bernegger, wurde von ungarländischen Peregrinanten geschätzt. Heidelberg fungierte ab 1595 bis zur Zerstörung der Universität im Jahre 1622 als einer der wichtigeren Ausbildungsorte und Treffpunkte der späthumanistischen Intellektuellen aus Ungarn und Siebenbürgen, die von Heidelberg aus auch nach Basel, Zürich oder Genf weiterzogen.⁵⁵

Aber kommen wir zum Humanistenkreis der Matthias-Zeit⁵⁶ zurück und nehmen wir ihre Texte unter die Lupe. Lippo Brandolini wurde durch seine politischen bzw. herrschaftstheoretischen Texte aus dem 15. Jahrhundert bekannt. Er lebte kurze Zeit auch in Ofen.⁵⁷ Sein Werk *De humanae vitae conditione* wurde vom Bistritzer (ungarisch *Beszterce*, rumänisch *Bistrița*) Humanisten Martin Brenner zur Drucklegung in Basel vorbereitet (1541, 1543).⁵⁸ Brenner fing an, auch das Werk von Antonio Bonfini über die Geschichte Ungarns herauszugeben. Die ersten drei Kapitel des Werkes *Rerum Ungaricarum decades* wurde von Brenner selbst für den Druck vorbereitet (Basel, 1543, Robert Winter).⁵⁹ Das Buch stiess auf grosses Interesse. Es wurde im naheliegenden Col-

53 Vgl. Ágnes Ritoók-Szalay, Warum Melanchthon? Über die Wirkung Melanchthons im ehemaligen Ungarn, in: Günter Frank und Martin Treu (Hg.), Melanchthon und Europa, 1. Teilband, Skandinavien und Mitteleuropa, Stuttgart 2001 (Melanchthon-Schriften der Stadt Bretten 6/1), 273–284.

54 Vgl. István Monok, L'académie de Johann Sturm et l'Europe centrale, in: Frédéric Barbier (Hg.), Bibliothèques Strasbourg: origines – XXIe siècle, Paris/Strasbourg 2015, 112–114. 239–242; István Monok, L'Europe de Melchior Junius, in: Revue de la Bibliothèque nationale et universitaire de Strasbourg (BNU) 16 (2017), 56–59.

55 Eine Übersicht gibt: Márta Fata et al. (Hg.), Peregrinatio Hungarica, Studenten aus Ungarn an deutschen und österreichischen Hochschulen vom 16. bis zum 20. Jahrhundert, Stuttgart 2006 (Contubernium 64).

56 Das 450-jährige Jubiläum seiner Krönung bot die Möglichkeit zu einer Reihe von Ausstellungen und Konferenzen (vgl. Árpád Mikó [Hg.], Renaissance year, 2008, guide to the exhibitions for the 550th anniversary of King Matthias' accession to the throne, Budapest 2008; Peter Farbaky und Louis A. Waldman [Hg.], Italy and Hungary. Humanism and art in the early Renaissance, Firenze/Milano 2011 [The I Tatti Renaissance library 40], insb. Bibliographie: 675–700).

57 Über seine Beziehungen mit Matthias Corvinus' Hof siehe die Einleitung: James Hankins (Hg.), Republics and kingdoms compared by Aurelio Lippo Brandolini, Cambridge 2009 (The I Tatti Renaissance library 40).

58 RMK III. 331, 345.

59 RMK III. 344.

mar von Hieronymus Boner und die deutsche Übersetzung von Robert Winter dreimal 1543 in Basel veröffentlicht.⁶⁰ Man kann mit guten Gründen sagen, dass die Nachricht über die Eroberung des ungarischen Königssitzes Ofen durch die Türken dazu beitrug, die Nachfrage nach dem Werk zu erhöhen.

Dieses Interesse für den Bonfini-Text bestand auch später. Fast zwanzig Jahre vergingen aber, bis 1568 das ganze Werk von Johannes Oporin mithilfe des mit ihm in persönlichem Kontakt stehenden Johannes Sambucus (János Zsámboky) herausgegeben wurde.⁶¹ Das Interesse dafür geht auch daraus hervor, dass das umfangreiche Werk zweimal im gleichen Jahr gedruckt worden ist. Vier Jahre später veröffentlichte Sambucus bei Oporin zudem Bonfinis *Symposium Trimeron*,⁶² welches sich in Ofen am königlichen Hof abgespielt hatte und an dem Bónfini für die Jungfräulichkeit und Reinheit des Ehelebens plädierte.

Auch die Abhandlung *De homine* des gleichermassen einst in Ofen lebenden Humanisten Galeotto Marzio und die einschlägigen Kommentare von Georg Merula liess Johannes Froben 1517 im Druck erscheinen.⁶³

Eine von den Zeitgenossen am meisten gewürdigte Person des ungarländischen Humanismus im 15. Jahrhundert war Janus Pannonius (Johannes von Csezmicze). Der bekannte Gelehrte der Stadt Schlettstadt (französisch *Sélestat*) am Rhein, Beatus Rhenanus, schaffte sich ein Manuskript von Janus Pannonius an⁶⁴ und gab 1518 den Text des Guarino-Panegyricus bei Johannes Froben heraus.⁶⁵ In der Reihe der Pannonius-Verleger⁶⁶ befindet sich auch ein Humanist mit tragischem Schicksal, nämlich Hilarius Cantiuncula (Hilaire Chansonette), der Mitglied der von Erasmus gegründeten *Sodalitas Basiliensis* war und auf der Heimkehr von seiner Wanderschaft im Rhein erkrankte. Cantiuncula gab bereits 1553 die Texte von Pannonius in Venedig heraus.⁶⁷ Zwei Jahre später wurden sie von Johannes Oporin in Basel auf der

60 RMK III. 5206, 5207, 5208.

61 RMK III. 570, 5318.

62 RMK III. 616.

63 RMK III. 5089.

64 Vgl. Charles Munier, Beatus Rhenanus et Janus Pannonius, in: Les amis de la Bibliothèque Humaniste de Sélestat. Annuaire 2009, 7–18, 2010, 35–49 sowie 2011, 49–58.

65 RMK III. 220.

66 Vgl. Ágnes Ritoókné Szalay, Janus Pannonius kiadója, Hilarius Cantiuncula, in: dies., *Nympha super ripam Danubii*, Budapest 2002 (Humanizmus és reformáció 28), 191–205.

67 RMK III. 418.

Basis der venezianischen Ausgabe im Jahr 1555 gleich zweimal gedruckt.⁶⁸ Sowohl die Basler als auch die Genfer Verleger brachten je ein Pannonius-Gedicht zum Druck. Pannonius war aber nicht nur als ungarländischer Humanist, sondern auch als Verfasser von Texten, die inhaltlich zu thematischen Anthologien passten, bekannt und beliebt. 1553 erschien sein Gedicht *De paparum creandorum ritu* in der Sammlung *Sylvae carminum in nostri temporis* von Thomas Naogeorgus.⁶⁹ Schliesslich wurde die Anthologie von Johannes Baleus über die Taten der Päpste (*Acta Romanorum Pontificum*) veröffentlicht, in dem auch das Gedicht von Pannonius über Papst Paul V. (*Pontificis Pauli testes ne Roma requiras*) bei Oporin 1558 erschien; später erschienen zwei weitere Ausgaben (lateinisch, deutsch) *sine loco et sine typographo* und eine *editio* in Frankfurt.⁷⁰ Die Sehnsucht von Pannonius nach Frieden ist unter den Literaturhistorikern wohl bekannt. Sein Gedicht *Pro pace* erschien darum im 16. Jahrhundert auch separat bei Oporin, z. B. im Werk von Adam Silber (1563: *Pietas puerilis, ex diversis doctorum monumentis collecta*).⁷¹

Ich habe die Reiseanthologie von Nicolaus Reusner (sie ist in drei Basler Ausgaben bekannt) schon erwähnt. In diese Reihe passt auch das Werk von Johannes Ravisius Textor, das allein in Basel siebenmal gedruckt wurde und u. a. zwei Gedichte von Pannonius (*Frigus et humor, Quod cessat Phoebea chelys*) enthält.⁷² Als Kuriosität ist zu erwähnen, dass Philippe de Mornay 1611 in Saumur eine polemische Textsammlung zur Geschichte des Papsttums herausgab.⁷³ Weitere acht Ausgaben dieses Werkes sind aus dem folgenden Halbjahrhundert in lateinischer, französischer und englischer Sprache bekannt. Pierre Albert gab das Werk 1612 in Genf in französischer Übersetzung heraus;⁷⁴ darin erscheint auch das Gedicht *Non poterat quisquam reserantes aethera claves* von Janus Pannonius. Dies ist gleichzeitig die erste französische Übersetzung von Pannonius.

68 RMK III. 426, 5253.

69 RMK III. 5247.

70 RMK III. 7364, 7369, 7372, 7380, 7396.

71 RMK III. 5391.

72 Nicolas Brylinger: 1571, 1573, 1576; Leonhardus Ostenius: 1585, 1592, 1594 und Andreas Cellarius: 1599.

73 Vgl. Philippe *Duplessis-Mornay*, *Mysterium iniquitatis seu historia papatus*, Saumur: Thomas Portaeus, 1611, 167 [«Iohannis Pannonii versus quis nescit? Non poterat quisquam reserantes aethera claves ...»; «Pontificis Pauli testes ...»] (RMK III. 5856).

74 RMK III. 5867.

Von den siebenbürgischen und ungarländischen Gelehrten verbrachten einige mehrere Jahre damit, ihre Studienjahre mit Reisen durch Europa zu verlängern. Während dieser Zeit bauten sie nicht nur ihr Beziehungsnetz aus, sondern deswegen kamen auch zahlreiche Meisterwerke der europäischen Gelehrtensamkeit in die Bibliotheken des Karpatenbeckens. Der in Klausenburg (ungarisch *Kolozsvár*, rumänisch *Cluj-Napoca*) gebürtige Tamás Jordán hielt sich zwanzig Jahre nach Conrad Gessner in Montpellier an der medizinischen Fakultät auf. Als er nach Italien ging, reiste er über Zürich (1562). Gessner hatte auf die späteren Arbeiten des siebenbürgischen Gelehrten, der an seinem Lebensende in Mähren lebte, einen starken Einfluss: Wie Gessner die Beschreibung der Mineralien und Heilwässer in Graubünden durchführte, so tat Jordán dasselbe für Mähren.⁷⁵ In Basel wurde er bei Pietro Perna nicht nur durch seine medizinische Tätigkeit, sondern auch durch die Herausgabe des Hauptwerkes der böhmischen Geschichte, nämlich der *Historia Boiémica* (1575) von Johannes Dubravius (Jan Skála z Doubravy), bekannt.⁷⁶ Sie war so berühmt und beliebt wie das Werk von Antonio Bonfini über die Geschichte der Ungarn, d.h. dass sich irgendeine Ausgabe des Buches in den meisten zeitgenössischen Bibliotheken befand.

Es ist unbestritten, dass in der Geschichte der schweizerisch-ungarländisch-siebenbürgischen Humanistenbeziehungen drei Namen unbedingt hervorgehoben werden müssen. Das sind Johannes Honterus, Johannes Sambucus und Georg Henisch. Alle drei pflegten zu den Gelehrtenkreisen in Basel und Zürich persönliche Kontakte. Mit dem Leben und Werk zweier Personen (Honterus, Sambucus) beschäftigt sich eine Menge Fachliteratur. Hier deute ich nur darauf hin, dass Honterus die Kunst des Schriftschneidens und der Buchdruckkunst in Basel erlernte und als Folge der bedeutendste humanistische Buchdrucker seiner Heimatstadt Kronstadt (ungarisch *Brassó*, rumänisch *Brasov*) wurde.⁷⁷ Die Landkarte und Kosmographie Ungarns erschien in 8 Basler und 13 Zürcher Ausgaben zwischen 1532 und 1597. Man kann auch weitere Fälle, die die Griechisch-Kenntnisse von Honterus sehr gut belegen, erwähnen: Im Jahre 1536 erschien in der Basler Druckerei von Johannes Bebel die Sammlung der Epigramme von Theodorus Prodro-

75 Vgl. Bernhard, Konsolidierung, 264 f. 278.

76 RMK III. 646.

77 Vgl. Ludwig Binder, Johannes Honterus, Schriften, Briefe, Zeugnisse, hg. von Gernot Nussbächer, Bukarest 1996; Gernot Nussbächer, Beiträge zur Honterus-Forschung, 3 Bde: 1966–2010, Kronstadt 2003–2010.

mus aus dem 12. Jahrhundert.⁷⁸ Die philologische Vorbereitung führte der junge Siebenbürger Sachse durch. Nachdem er wieder nach Siebenbürgen zurückgekehrt war, suchte er nach Texten, die der europäischen Wissenschaft noch unbekannt waren. Er fand in einem moldauischen Kloster einen Text von Bischof Nilus aus dem 5. Jahrhundert, den er 1540 in seiner Druckerei in Kronstadt publizierte. Die Produkte der kleinen Werkstatt gelangten aber leider nicht in die europäischen Universitätszentren. Honterus schickte das kleine Buch – ich nehme an zusammen mit dem Manuskript – seinem Freund Michael Neander in Basel. Nachdem er die wichtige Rolle von Honterus betont hatte, gab Neander 1559 den Text in griechischer und lateinischer Sprache bei Oporin heraus.⁷⁹ Die klassische Philologie hält auch heute noch diese Ausgabe für die *editio princeps*.⁸⁰

Johannes Sambucus verbrachte einen bedeutenden Teil seines Lebens mit Reisen. Er stand mit vielen Gelehrten von Wittenberg, Strassburg, Paris, Basel, Zürich und Norditalien in Kontakt, und er publizierte mehrere Bücher in verschiedenen europäischen Städten: Allein aus der griechisch-lateinischen Antike gab er 39 Texte heraus.⁸¹ In seiner reichhaltigen Privatbibliothek gab es viele Manuskripte, mittelalterliche und Humanistenkodices, die er auch auslieh, wenn sie von ihm zwecks einer Edition verlangt wurden.⁸² In manchen Fällen zog er den Kürzeren, denn die ausgeliehenen Manuskripte kamen nie zu ihm zurück. So geschah es zum Beispiel mit den Handschriften, die Sambucus an Johannes Oporin ausgeliehen hatte. Oporin hinterliess nach seinem Tod enorm viele Schulden. Um die Ansprüche der Kreditgeber zu erfüllen, wurde seine Bibliothek verkauft, darunter auch die Handschriften, die er von Sambucus bekommen hatte.⁸³ Auch Jacques Bongars hatte eine Handschrift aus der Sambucus-Bibliothek, die Sambucus

78 RMK III. 7355.

79 RMK III. 463.

80 Vgl. István Monok, *L'unique editio princeps transylvaine du 16^e siècle: le Nilus de Johann Honter*, in: Edith Karagiannis-Mazeaud (Hg.), *Strasbourg, ville de l'imprimerie. L'édition princeps aux XV^e et XVI^e siècles. Textes et images. Tradition et innovations. Textes réunies*, Turnhout 2017 (Bibliologia 44), 119–128.

81 Vgl. Gábor Almási und Gábor Farkas Kiss, *Humanistes du Bassin des Carpates*, Bd. 2: *Johannes Sambucus*, Turnhout 2015 (Europa Humanistica 14).

82 Vgl. Hans Gerstinger, *Johannes Sambucus als Handschriftensammler*, in: *Festschrift der Nationalbibliothek in Wien*, Wien 1926, 250–399; István Monok und Péter Ötvös (Hg.), *Die Bibliothek Sambucus*, Katalog, Nach der Abschrift von Pál Gulyás, Szeged 1992.

83 Vgl. Carlos Gilly, *Die Manuskripte in der Bibliothek des Johannes Oporin. Verzeichnis der Manuskripte und Druckvorlagen aus dem Nachlass Oporins anhand des von*

nie mehr zurückerhielt. Nach dessen Tod 1612 geriet seine Büchersammlung nach Bern in die Bürgerbibliothek.⁸⁴ Diese Bibliothek ist für Ungarn wichtig, da der grossartige Humanist Bongars Beziehungen zu Ungarn hatte. Ausser mit Johannes Sambucus traf er sich auch mit István Szántó Arator, als er in Rom Fulvio Orsini besuchte. Arator arbeitete damals bei Orsini: Er kollationierte einen Kodex in der Vatikanischen Bibliothek zu einer Polybios-Ausgabe,⁸⁵ führte also die Revision der Basler Herwagen-Edition aus dem Jahre 1549 durch.⁸⁶ Der detaillierte Katalog der Manuskripte der Bongars-Bibliothek erschien erst in den letzten Jahren. Es stellte sich heraus, dass der von Sambucus ausgeliehene Band heute in Bern zu finden ist.⁸⁷ Sambucus arbeitete neben Oporin auch mit Heinrich Petri, Pietro Perna und Episcopius zusammen. Neben der ganzen Antonio-Bonfini-Ausgabe gab er in Basel die Texte von Xenophon, Lucianus, Plautus und Vegetius bzw. das theoretische Werk *Epistolarum conscribendi methodus* heraus.⁸⁸ Ebenfalls muss erwähnt werden, dass in der Genfer Diogenes-Laertius-Ausgabe von Jacques Chouët (1595) eine Widmung für den türkischen Gesandten des Kaisers Maximilian, Ogier-Ghislain de Busbecq, aus Sambucus' Feder zu finden ist.⁸⁹ Dieser Gesandte engagierte sich zusammen mit seinem Patron, dem Graner (ungarisch *Esztergom*) Erzbischof Nicolaus Oláh, für das humanistische Leben im Ungarn des 16. Jahrhunderts und

Theodor Zwinger und Basilius Amerbach erstellten Inventariums, Basel 2001 (Schriften der Universitätsbibliothek Basel 3).

- 84 Vgl. Patrick *Andrist*, Le legs de Jacques Bongars, le don de Jakob Graviseth et la part de la Burgerbibliothek Bern, in: Raphaële *Mouren* (Hg.), «Je lègue ma bibliothèque à ...» Dons et legs dans les bibliothèques publiques, Actes de la journée d'études annuelle «Droit et patrimoine» organisée le 4 juin 2007 à l'École normale supérieure Lettre sciences humaines, Lyon, par l'École nationale supérieure des sciences de l'information et des bibliothèques et le Centre de conservation du livre, Arles 2010 (Kitab Tabulae).
- 85 Vgl. Lorenz *Weinrich*, «Paenitentarius Ungaricus non ingratus Ursino». Zur Textgeschichte des Polybius, in: *Philologus* 144 (2000), 126–133.
- 86 Vgl. *Polybius*, Historiarum Libri priores quinque. Nicolao Perotto Episcopo Sipontino interprete. Item, Epitome sequentium librorum usque ad Decimumseptimum. Vuolfgango Musculo interprete, Basel: Johannes Herwagen, 1549. *Nebenbemerkung*: Die *Editio* von Fulvius Ursinus erschien in Antwerpen bei Christoph Plantin um 1582.
- 87 Vgl. Patrick *Andrist*, Les manuscrits grecs conservés à la Bibliothèque de la Bourgeoisie de Berne, in: Burgerbibliothek Bern (Hg.), Catalogue et histoire de la collection, Dietikon/Zürich 2007, 88. 111–112.
- 88 RMK III. 504, 571, 616, 639, 649 und 5388.
- 89 RMK III. 5548.

richtete nicht nur durch seine Bücher und die Basler Drucke seiner Bibliothek, sondern auch durch die Besprechung der Texte (*Symposia*) das Augenmerk auf die schweizerische wissenschaftliche Buchproduktion.

In der internationalen Fachliteratur gilt Georg Henisch (1549–1618) als ein wenig bekannter Schriftsteller.⁹⁰ Er arbeitete vor allem mit Pietro Perna zusammen, aber seine Hesiod-Ausgabe wurde bei Johannes Oporin veröffentlicht (1574).⁹¹ Henisch wurde in Bartfeld (ungarisch *Bártfa*, slowakisch *Bardejov*) geboren, besuchte die Mittelschule in Linz und studierte dann in Wittenberg. Sein Meister war der Melanchthon-Schüler Hieronymus Wolf. Ausser ihm war er vom Augsburger Markus Welser stark beeinflusst. Henisch kam anschliessend an die in Leipzig und Paris verbrachten Studienjahre nach Basel, wo er 1576 sein medizinisches Diplom erwarb. Den grössten Teil seines Lebens lebte er in Augsburg, wo er im protestantischen Gymnasium neben Rhetorik die Fächer Hebräisch, Griechisch und Lateinisch unterrichtete und gleichzeitig eine Arztpraxis führte. In der Bibliotheksgeschichte gab er zum ersten Mal den Katalog einer öffentlichen Bibliothek heraus: den der Augsburger Bibliothek, die er eine Weile als Direktor führte. Er brachte beinahe 70 Bücher zum Druck, davon 14 in Basel. Er gab neben Hesiod auch die platonischen Schriften von Gemisthos Plethon und die Texte von Dictys Cretensis heraus. Auf seine Contarino-Übersetzung über die Türken wurde bereits verwiesen, bekannt und verbreitet waren aber hauptsächlich seine medizinischen Arbeiten. Er schrieb zahlreiche Bände über die Nutzung der Mineralien und Pflanzen auf Deutsch, daneben veröffentlichte er auch zahlreiche altertümliche medizinische Texte. Er stand in ständigem Kontakt zu seinen Familienmitgliedern im Königreich Ungarn, zu ungarländischen Lehrern und Pfarrern bzw. den ungarländischen Mitgliedern des kaiserlichen Hofes. Seine Bücher wurden reichen augsburgischen Bürgern wie z. B. den Mitgliedern der Familie Fugger oder sogar dem in Ungarn tätigen Feldherrn Lazarus Schwendi gewidmet.⁹²

Bis jetzt sprach ich vom humanistischen Wissenstransfer, obwohl in der schweizerisch-ungarländischen Beziehungsgeschichte und auch in den lesegeschichtlichen Untersuchungen mehrfach über den Einfluss der

90 Vgl. Leonhard Lenk, *Augsburger Bürgertum im Späthumanismus und Frühbarock (1580–1700)*, Augsburg 1968 (Abhandlungen zur Geschichte der Stadt Augsburg 17), 175–182. Über seine textkritische Tätigkeit hat Péter EKLER deutliche Ausführungen gemacht (vgl. *Ekler, Humanistes*, 305–406).

91 RMK III. 638. Eine erneute Edition wurde 1580 besorgt (RMK III. 690).

92 RMK III. 627, 628, 5347, 635, 636, 637, 638, 7404, 645, 5358, 7406, 660, 690, 5420 (in chronologischer Abfolge).

helvetischen Glaubenssätze geschrieben worden ist. Auch eine jüngere beziehungsgeschichtliche Monographie, die Habilitationsschrift von Jan-Andrea BERNHARD, konzentriert sich auf diesen Aspekt. Die Wirkung des helvetischen Bekenntnisses blendet natürlich kein Experte aus dem Kontext der christlichen Theologie aus, welche von der *devotio moderna* und der humanistischen Religionsauffassung bzw. von Erasmus und seinem System bestimmt ist. Die Basler, Zürcher und Genfer Drucker spielten insbesondere bei der Verbreitung von Humanismus und Reformation eine zentrale Rolle. Die Präsenz der ungarländischen und siebenbürgischen Autoren steht im Zusammenhang mit den humanistischen Textausgaben und der Wirkung der medizinischen Fakultät der Universität Basel. Dementsprechend spiegeln sich diese Themen in den Büchern, die in die Bibliotheken des Karpatenbeckens gelangten. Georg Henisch, aber auch Tamás Jordán oder Sambucus, sind Figuren, die aus der Wiener sowie Krakauer universitären Atmosphäre oder gerade aus Wittenberg, also aus der Umgebung Philipp Melanchthons, kamen und dadurch in Kontakt mit den Basler und Zürcher Druckern traten. Der Humanist Leonard Stöckel, der zu europäischem Ruhm durch die geistige Profilierung der Schule in Bartfeld gelangte, meldete sich mit einem *Loci communes*-Kommentar Melanchthons bei Oporin (1561).⁹³ Auch der Name des anderen Melanchthon-Schülers, des aus Pressburg stammenden, ciceronianischen Rhetoriklehrers Christoph Preyss, taucht in Basler Drucken auf (1550, 1555).⁹⁴ Gar der spätere Antitrinitarier⁹⁵ András Dudith, der hohe Geistliche, der auf dem Trienter Konzil die ungarische Kirche vertrat und später in Breslau (polnisch *Wrocław*) lebte, an den sich alle Theologen der Zeit gern für Stellungnahmen wandten, war auf dem Basler Büchermarkt präsent. Er hatte gleich zweimal ein populäres Werk über die Kometen herausgegeben;⁹⁶ darüber hinaus erschien von ihm eine theoretische Schrift über Dionysius von Halikarnassos⁹⁷ und ein Brief an Theodore de Bèze über die Socinianer.⁹⁸ Seinem europäischen Beziehungsnetz, das dem von Sambucus vergleichbar war, verdankten die Drucker in Basel, Zürich und Genf auch Käufer in Schlesien, Sachsen und Ungarn. Das Druckortverzeich-

93 RMK III. 5284.

94 RMK III. 427, 5229.

95 Zum Problem der theologischen Zuordnung Dudiths vgl. *Bernhard*, Konsolidierung, 266.

96 RMK III. 677, 689 (1579 und 1580)

97 RMK III. 5388 (1579)

98 RMK III. 5442 (1584)

nis des Katalogs seiner rekonstruierten Bibliothek⁹⁹ – in dem nur ein Bruchteil seiner Bücher enthalten ist – beweist den geschilderten Sachverhalt.

Den engen Zusammenhang zwischen der humanistischen und protestantischen theologischen und kirchlichen Tätigkeit und damit auch die Wirkung des schweizerischen Buches in Ungarn zeigt auch das folgende Beispiel. Zsigmond Gyalui Torda übersetzte – auf Anregung Melanchthons – das Werk *Orestes* von Euripides ins Lateinische. Die Übersetzung wurde 1551 von Oporin herausgegeben.¹⁰⁰ Er war damals kein unbekannter Mann in Basel, da er ein Jahr vor der Erscheinung dieser Übersetzung an einem von Martin Borrhaus redigierten Publikationsvorhaben teilnahm. Oporin gab nämlich einen Band (1550)¹⁰¹ über die berühmteste Konversion jener Zeit, die Geschichte der Rückkehr Francesco Spieras zur römischen Kirche, heraus. Ein Teil des europaweit diskutierten *horrendus casus* wurde von Zsigmond Gyalui Torda geschrieben. Diese Oporin-Ausgabe muss sofort nach Ungarn gekommen sein, da 1551 in Alsólendva (slowenisch *Lendava*) die Übersetzung erschien (als Arbeit von Ferenc Tőke).¹⁰² Über diese Konversion haben also die Gelehrtenkreise in Europa diskutiert, und sie fand innerhalb eines Jahres auch in Ungarn ihr Echo. Aus den Bücherverzeichnissen des 16. Jahrhunderts geht deutlich hervor, dass die europäischen, darunter auch die schweizerischen Bücher, bereits ein bis zwei Jahre nach ihrem Erscheinen am östlichen Rande des westlichen Christentums bekannt waren.¹⁰³

Es sind auch ungarländische Autoren mit ausgesprochen protestantischer Orientierung in der Schweiz veröffentlicht worden. Wie um die Wende des 15. zum 16. Jahrhundert die Postillen der beiden erwähnten Franziskanermönche Osvát Laskai und Pelbárt Temesvári Bestseller wurden, geschah dies in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts mit den Werken *Loci communes* und *Speculum Pontifici Romani* von István Szegedi Kis sowie mit den *Loci communes* von Izsák Fegyverneki. Die genannten Werke und ein theologischer Traktat von Szegedi Kis wurden

99 Vgl. József Jankovics und István Monok, András Dudith's Library. A partial reconstruction, Szeged 1993.

100 RMK III. 393.

101 RMK III. 5228.

102 Vgl. Ferenc Tőkei et al. (Hg.), Tőke Ferenc históriás énekei, Budapest 1996 (Eötvös klasszikusok 9).

103 Vgl. István Monok, Die Buch- und Lesekultur im Ungarn der frühen Neuzeit. Teilbilanz der Ergebnisse einer langen Grundlagenforschung (1980–2007), in: Mitteilungen der Gesellschaft für Buchforschung in Österreich 2008-1, 7–31.

achtmal in Basel, zweimal in Genf, einmal in Schaffhausen und einmal in Zürich herausgegeben.¹⁰⁴ Fegyverneki kann fünf Basler Ausgaben¹⁰⁵ aufweisen, wobei auf deutschem Boden noch andere Editionen dazu kommen. Neben den beiden Theologen helvetischen Bekenntnisses tauchen auch andere, für die ungarländische Kulturgeschichte wichtige Personen in den Büchern aus Basel, Zürich und Genf auf, wie beispielsweise Péter Laskói Csókás, Gáspár Pilcius, Péter Beregszászi, Máté Skaricza oder Bálint Szikszai Fabricius.¹⁰⁶

Ich versuchte eine Übersicht zu geben, in welchem Masse die ungarländischen und siebenbürgischen Verfasser in der Druckproduktion der drei Schweizer Verlagszentren präsent sind. Im Hintergrund spielte ein aktives Beziehungsnetz, dem es zu verdanken war, dass die Bücher nach ihrem Erscheinen aus den Alpengegenden so schnell ihren Weg ins Karpatenbecken fanden.

Die bisherigen beiden *Orbis-Helveticorum*-Tagungen untersuchten bereits sehr detailliert die Präsenz der Schweizer Drucke in Ungarn und Siebenbürgen.¹⁰⁷ Dabei wurde auch dargestellt, in welchem Masse und auf welchen Kanälen die Humanisten (Hans Dernschwam, Johannes Sambucus, András Dudith), die hohen Geistlichen (Miklós Oláh, Miklós Telegdi, Zakariás Mossóczi, Ferenc Forgách und andere) und die Aristokraten (Boldizsár Batthyány, Stanislaus Thurzó, Miklós Istvánffy usw.) Bücher anschafften. Bei vielen Titeln handelt es sich um Werke zentraler Figuren wie Erasmus, Beatus Rhenanus, Joachim Vadian, Martin Bucer, Ulrich Zwingli, Heinrich Bullinger, Jean Calvin, Théodore de Bèze sowie bedeutende Gelehrte, Ärzte und Naturwissenschaftler. Dem Einfluss der Zürcher und Genfer auf dem Gebiet der Bibelphilologie kommt dabei in der Fachliteratur ein spezielles Kapitel zu.

Abschliessend soll noch kurz auf einige Zahlen hingewiesen werden.¹⁰⁸ In den öffentlichen Bibliotheken des Karpatenbeckens werden

104 Basel 1585, 1586 (zweimal), 1593, 1595, 1598, 1599 (zweimal): RMK III. 740, 747, 748, 832, 5543, 914, 931, 932; Genf 1573, 1576: RMK III. 631, 651; Zürich 1584: RMK III. 5452; Schaffhausen 1592: RMK III. 827.

105 Basel, 1586, 1589, 1595 (zweimal), 1596: RMK III. 745, 787, 846, 847, 5564.

106 Basel: RMK III. 5284, 759, 5491, 810, 811, 812; Genf: RMK III. 729, 742.

107 Die Tagungsakten zur Tagung 2007: Viliam Čičaj und Jan-Andrea Bernhard (Hg.), *Orbis Helveticorum. Das Schweizer Buch und seine mitteleuropäische Welt*, Bratislava 2011. Ein Teil der Tagungsakten des Kolloquiums 2009 sind mit denjenigen der Tagung 2013 in vorliegendem Band gedruckt.

108 Hier zitiere ich nicht alle schon veröffentlichten Kataloge verschiedener Bibliotheken in Ungarn, Slowakei, Serbien, Kroatien oder Rumänien. Zusammenfassend vgl. István Monok, *Vingt ans de recherche sur la culture du livre dans le Bassin des Carpates*, in: *Revue française d'histoire du livre* 109 (2001), 199–222.

6492 Inkunabeln aufbewahrt, davon wurden 452 Stück in Basel meist bei Johann Amerbach, Nicolaus Kessler und Michael Wensler gedruckt. Von den Katalogen des 16. Jahrhunderts habe ich nur diejenigen untersucht, die auch im Druck erschienen sind. Sie stellen aber den grösseren Teil der heute im Karpatenbecken aufbewahrten Bestände dar. Die Durchschnittswerte zeigen, dass beinahe 35 %, der zwischen 1501 und 1550 erschienenen und heute noch auffindbaren Bücher, in Basel produziert wurden. An zweiter und dritter Stelle stehen die Druckorte Venedig und Paris. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, auch wenn der Buchdruck in Zürich und Genf neben Basel bereits wichtig war, sank das genannte Verhältnis der drei Städte zusammen auf 15 %. Die Analyse sollte und könnte selbstverständlich noch verfeinert werden. Beispielsweise sollte man genauer untersuchen, wann die Bücher ins Karpatenbecken kamen. So könnte man die einzelnen Zeitperioden detaillierter analysieren. Dennoch hilft diese erste Analyse, um eine Tendenz zu erkennen.

Ertrag und Ausblick

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Buchproduktion im 16. Jahrhundert in Basel, Zürich und Genf die geistigen Strömungen in Ungarn und Siebenbürgen bedeutend beeinflusst haben. Zürich und Genf spielten durch die Verbreitung der Hauptwerke des helvetischen Protestantismus und der Schriften der hiesigen Theologen und Naturwissenschaftler aus dem universitären Bereich eine Rolle. In beiden Städten erschienen auch Bücher, die von Personen aus Ungarn oder Siebenbürgen verfasst worden sind. Die humanistisch-wissenschaftlichen Drucker in Basel (Johannes Froben, Johannes Oporin, Pietro Perna) übten selbst einen bedeutenden Einfluss aus, der durch verschiedene Faktoren verstärkt wurde:

1. Die Konkurrenz der Humanistendruckereien aus Venedig und Paris, die eine fruchtbringende Rivalität hervorrief, führte dazu, dass die Texte der antiken Autoren und Kirchenväter oft in drei verschiedenen Ausgaben in den Bibliotheken des Karpatenbeckens vorliegen.
2. Die unmittelbaren Kontakte der Universitäten Wien, Krakau, Bologna und Padua in Basel fungierten auch als Kanäle für die Verbreitung von Büchern.
3. In der Rheingegend kristallisierten sich von der zweiten Hälfte des 15. bis Ende des ersten Drittels des 17. Jahrhunderts massgebliche

kulturelle Zentren heraus (Hagenau, Strassburg, später Heidelberg). Die hervorragenden Persönlichkeiten dieser Städte gaben ihre Werke öfters in Basel heraus.

4. Auch das Beziehungsnetz derjenigen ungarländischen Personen, die ein bedeutendes Lebenswerk als Humanisten oder Theologen aufweisen konnten, konzentrierte sich hauptsächlich auf Basel.

Dank der kulturgeschichtlichen, buch-, bibliotheks- und lesegeschichtlichen Forschungen wurde eine beträchtliche Menge neuer Quellen mit Beziehungen beider Gebiete zueinander erschlossen, so dass es sich lohnen würde, Monographien, die diese Beziehungsgeschichte bis in die Einzelheiten analysieren, in Angriff zu nehmen.